

# **Inhaltsverzeichnis Presse 2019**

**08.05.2019** **Manfred Powalka erweckt bei der Mitgliederversammlung des Heimatvereins die Rennbahn zum Leben.**

**05.07.2019** **Gut verstecktes Industriedenkmal**

*Manfred Powalka vom heimatverein stellt Interessierten die alte Opelstrecke vor*

**17.08.2019** **Das Bierfass wird „angedreht“**

*Oberbürgermeister und Herold eröffnen die Rüsselsheimer Kerb/  
Viel Bertrieb auf dem Marktplatz*



Karl Heinz Eitel  
Herold und Mitglied im  
Heimatverein

## Manfred Powalka erweckt bei der Mitgliederversammlung des Heimatvereins die Rennbahn zum Leben

Von Natalia Schmidt

**RÜSSELSHEIM** . Einen Schatz an altem Bildmaterial und interessante Informationen rund um die alte Opel-Rennbahn hatte Manfred Powalka, Vorsitzender des Rüsselsheimer Heimatvereins, für seinen Vortrag bei der Mitgliederversammlung mitgebracht. Viele Mitglieder verfolgten in der Stadthalle seine Präsentation.

Wie auf den zahlreichen Schwarz-Weiß-Fotos zu sehen war, herrschte früher schon großes Interesse an der in asymmetrischer Ellipse gebauten Bahn – zu einer Zeit, in der Rüsselsheim nur etwa 8000 Einwohner zählte. „Die maximale Zuschauerzahl lag bei 50 000“, berichtete Powalka. Kein Wunder bei den vielfältigen Rennen, die hier stattfanden. Allen voran natürlich die Autorennen; aber auch Motorrad- und Fahrradrennen führten die Fahrer vorbei an fünf Tribünen für die Zuschauer und Pressevertreter, Zielrichter und Ehrengäste einschließlich der Familie Opel.

Die Reste der Rennbahn im Wald an der Darmstädter Straße hinter dem Wasserwerk Schönauer Hof sind heute überwuchert und der Natur überlassen. Angesichts der Fotos konnten sich die Besucher trotzdem das rege Treiben im Fahrerlager gut vorstellen. „Eigentlich können wir zwei Jubiläen feiern“, sagte Powalka. In diesem Jahr betshet die Rennbahn seit 100 Jahren, „im kommenden Jahr vor hundert Jahren fand das erste Rennen überhaupt statt. Am 24. Oktober 1920 kamen mehr als zehntausend Zuschauer zur Rennbahn“. Legendär sei die Laubfroschparade im Jahr 1925 gewesen, vermutlich mit ein Grund, sechs Jahre nach Eröffnung der Bahn einen Überweg für die Besucher zu bauen. Zu einem besonderen Vorkommnis kam es 1926, erzählte Powalka vom sogenannten „ONS Fall“. Es habe Streit mit der „obersten nationalen Sportbehörde“ gegeben, weil bei einem Rennwagen eine der zweiflügeligen Motorhauben nicht verplombt gewesen sei. „Hier liegen dem Heimatverein zwar Unterlagen vor, aber es gibt noch einiges daran zu erforschen“. Mehr als Forschung bleibe bei dem seit 1987 als technisches Kulturdenkmal eingetragenen Bauwerk nicht übrig.

Umso aufmerksamer verfolgten die Mitglieder der Erzählung vom 90-jährigen Ernst Erdmann aus Trebur, der 1948 seinen Führerschein auf der Rennbahn gemacht hatte und der Geschichte von Norbert Haas, dessen Vater dort einen Eiswaagen betrieb. „Das war ein Knochenjob“, sagte Haas. Sein Vater habe fünf verschiedene Sorten Eis im Wagen an die Strecke transportiert, dazu sei das mit Viehsalz vermengte Klareis gekommen und habe den Drückkarren ordentlich schwer gemacht.

### **FÜHRUNG**

Im Rahmen des Kultursommers bietet Manfred Powalka am 3. Juli, 18 Uhr, eine Führung auf der **alten Opel-Rennbahn** an. Treffpunkt ist an der Plattform. Anmeldungen online unter [www.kultur123 ruesselsheim.de](http://www.kultur123.ruesselsheim.de) . (nat)

Freitag, 5. Juli 2019

## Gut verstecktes Industriedenkmal

Manfred Powalka vom Heimatverein stellt Interessierten die alte Opel-Rennstrecke vor

Von Daniela Ammar

**RÜSSELSHEIM.** Fast ein wenig verwunschen präsentiert sich die einst schnellste Rennstrecke Europas, die zugewachsen im Waldgebiet an der B 519 zu finden ist. Die „Alte Opel Rennbahn“ übt auch heute noch Faszination auf Besucher aus, wenngleich die vielen Pflanzen und Bäume, die ihren Weg durch den Beton fanden, nur schwer erahnen lassen, mit welcher Lautstärke und Geschwindigkeit an der am 24. Oktober 1920 eingeweihten Rennstrecke einst die PS-starken Gefährte ihre Runden gedreht haben.

Im Rahmen des Kultursommers fanden rund 30 Interessierte, zumeist auf dem Fahrrad, ihren Weg zur alten Rennstrecke, wo Manfred Powalka vom Heimatverein Rüsselsheim auf der Aussichtsplattform Rede und Antwort zum versteckten „Schatz“ stand.

Vor mehr als 100 Jahren erwarb die Stadt Mainz das Gelände rund um den „Schönauer Hof“, das Wasserschutzgebiet ist und auf dem das Wasserwerk betrieben wird. Grund für den Bau der „Alten Opel Rennbahn“, die unter der Leitung des Bischofsheimer Bauunternehmers und Planers Jakob Ritzert entstand, waren Beschwerden aus der Bevölkerung. Weil damals die sich auf dem Opel-Gelände befindliche Einfahrbahn zu klein geworden war, wurden die asphaltierten Straßen zum Einfahren von Fahrzeugen genutzt.

1,5 Kilometer lang und zwölf Meter breit war die Ellipse, die wegen ihrer Form und den bis zu 32 Grad überhöhten Steilkurven eine besondere Herausforderung für die Rennfahrer war. Denn die waren gezwungen, ständig zu lenken beim Fahren auf der linken Seite und gegen den Uhrzeigersinn.

Auch wenn ohne Fahrerlizenz und ohne Kotflügel gefahren werden durfte, so besagte eine Regel, dass die Fahrer ständig beide Hände am Lenker haben mussten. 140 Stundenkilometer galten als maximale Geschwindigkeit auf dem Kurs. Die Anlage verfügte über fünf Zuschauertribünen, auf denen Ehrengäste Platz nehmen konnten, während viele Tausend weitere Zuschauer auf dem Betonkragen der Strecke standen. Bis zu 50 000 Zuschauer wurden in damaliger Zeit dank des Einsatzes von bis zu sechs Imbisswagen verköstigt. Bereits nach zehn Jahren liefen neue Rennstrecken der Opel-Rennbahn, auf der neben Auto-, Motorrad- und Fahrradrennen auch „Steher-Rennen“ veranstaltet wurden, den Rang ab.

„Schade, dass die alte Rennbahn, die einst Zehntausende Menschen nach Rüsselsheim lockte, so versteckt liegt und fast vergessen ist“, so einer der Besucher. „Allein wegen ihrer großartigen Historie sollte die Alte Opel Rennbahn wieder mehr beachtet und als Industriedenkmal mehr in den Fokus – sowohl von Opel, als auch von der Stadt – genommen werden.“

Samstag, 17. August 2019

# Das Bierfass wird „angedreht“

Oberbürgermeister und Herold eröffnen die Rüsselsheimer Kerb / Viel Betrieb auf dem Marktplatz

Von Hans Dieter Erlenbach

**RÜSSELSHEIM** . Karl-Heinz Eitel rückt sich noch einmal seine Kopfbedeckung zurecht, bevor er mit geschwellter Brust und Hellebarde den kleinen Rathausbalkon betritt. Seit 2006 verliert Eitel immer zu Beginn der Rüsselsheimer Kerb die Marktbulle und erklärt danach das Volksfest für eröffnet. Die Hellebarde, so erklärt er, war früher wichtig – vor allem, wenn der Herold schlechte Nachrichten überbrachte und in Gefahr lief, angegriffen zu werden. In Rüsselsheim besteht diese Gefahr nicht, dennoch hat Eitel die Hellebarde dabei. Nur einmal, während des Hessentages vor zwei Jahren, musste er sie aus Sicherheitsgründen zu Hause lassen. Das wurmt ihn noch heute.

„Ohne mich geht es nicht“, sagt Eitel stolz, bevor er sich nach unten vor das Rathaus begibt und gemeinsam mit Oberbürgermeister Udo Bausch sowie zahlreichen Ehrengästen zum Rundgang über den Kerweplatz aufbricht. Unter den Gästen ist auch die rheinhessische Weinprinzessin Ellen Kneib aus Zornheim, die nach eigenen Angaben besonders gerne nach Rüsselsheim gekommen ist, um einmal jene Stadt kennenzulernen, in der 1435 erstmals der Riesling erwähnt wurde. Ein Wein, der auch in Rheinhessen eine wichtige Rolle spiele.

Neben Bier gibt es auch viele Weinsorten

Sie freut sich, dass während der Rüsselsheimer Kerb nicht nur Bier, sondern auch Wein von sechs Winzerbetrieben aus Rheinhessen und dem Rheingau ausgeschenkt wird. Von den vorhergesagten Temperaturen scheint das Wochenende ideal, um den ein oder anderen Tropfen zu genießen. Denn wenn es zu heiß ist, steigt ein Wein schnell zu Kopf.

Nach dem Rundgang auf dem Marktplatz angekommen, studiert Oberbürgermeister Udo Bausch intensiv einen kleinen Zettel, den ihm ein Mitglied der „Schwarzen Elf“ in die Hand gedrückt hat. Derweil begeben sich die Käsbachtaler Musikanten auf die Bühne und hoffen, dass sie bald mal ein Bier bekommen. Vergangenes Jahr hätten sie darauf lange warten müssen, sagt einer der Musiker.

Bausch hält eine Gebrauchsanweisung für den Fassanstich in Händen. Wobei „Anstich“ eigentlich das falsche Wort ist, denn das Hightech-Fass wird nicht mehr angestochen, indem der Zapfhahn mit einem Hammer kräftig in das Fass getrieben wird. Es wird sozusagen „angedreht“. Denn der golden glänzende Zapfhahn wird über ein Gewinde in das Fass geschraubt und danach noch ein Stück reingeschoben – schon läuft das erste Bier. Immerhin eine spritzsichere Angelegenheit. Der Oberbürgermeister hat zunächst nur Schaum im Glas, doch dann kommt die gelbe Flüssigkeit wie gewünscht in die Gläser.

Andreas Metz von der „Schwarzen Elf“, die die Kerb im 49. Jahr organisiert, begrüßt die Gäste „in der Opel- und Autostadt“, während der Oberbürgermeister verspricht: „Wir wollen, dass diese Kerb wieder im Mittelpunkt der Stadt und der Region steht.“ Doch geht das neue Konzept für die Rüsselsheimer Kerb auch auf? Eine Frage, die sich wohl erst am kommenden Dienstag endgültig beantworten lässt, wenn die Marktbeschicker eine erste Bilanz ziehen.

Der Auftakt der Kerb am Freitagnachmittag war jedenfalls vielversprechend. Sowohl auf dem Rummelplatz am Mainufer als auch auf dem Marktplatz hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden. Bei bestem Kerwewetter um die 24 Grad Celsius. Also nicht zu heiß und auch nicht zu kalt. Das lässt neben den Schaustellern auch die auf dem Marktplatz vertretenen Winzer auf gute Umsätze hoffen. Zumal die Verbindung zwischen dem Rummelplatz und dem Marktplatz durch rund 20 Stände in der Mainstraße inzwischen besser gelingt als in den vergangenen Jahren. Vorausgesetzt, der Regen macht in den nächsten Tagen einen Bogen um Rüsselsheim, steht einem erfolgreichen Volksfest nichts mehr im Weg.